



LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Stadtspaziergang

Baukultur

am 6. Oktober 2016 in Bielefeld



Foto: LWL/Darius Djahanschah

Bielefeld

Bund Deutscher Architekten **BDA**

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe

1 Engere Wahl



© Stefan Mueller

Umbau und Erweiterung - Technisches Rathaus (2014)

Thomas Müller Ivan Reimann Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
www.mueller-reimann.de

Nach einem Architekturwettbewerb im Jahr 2009, einer Planungsphase, in der der Siegerentwurf des Büros Müller Reimann aus Berlin weiterentwickelt wurde und 23 Monaten Bauzeit konnte die BBVG das fertige Technische Rathaus am 25. April 2014 dem Oberbürgermeister Pit Clausen übergeben. Entstanden ist ein funktionales und in energetischer Hinsicht sehr wirtschaftliches Gebäude, das für 600 Mitarbeiter der Stadt Bielefeld fortan als moderne Arbeitsstätte zur Verfügung steht und mit dem das Ziel erreicht wurde, zukünftige Betriebskosten zu sparen.

Gleichzeitig ist ein architektonisch sehr ansprechendes Gebäudeensemble entstanden, mit dem es gelungen ist, Neues zu schaffen und gleichzeitig durch Gestalt und Materialität die typischen Merkmale eines 50er Jahre Zeitzeugen zu bewahren. Der ursprünglich solitäre Baukörper des ehemaligen Kreishauses wurde zu einer komplexen Großform ergänzt, der mit einzelnen Gebäudeflügeln und offenen Höfen auf die städtebauliche Umgebung reagiert. Kernstück des neuen Hauses ist das Atrium, das über alle Geschosse das ehemalige Kreishaus mit dem Neubau verbindet und durch die große Wendeltreppe geprägt wird. Neben klassischen Büros sind im Technischen Rathaus auch moderne Büroeinheiten entstanden, die mit multifunktionalen Mittelzonen auf die Kommunikationswege einer modernen Stadtverwaltung reagieren.

Die BBVG hat als Projektgesellschaft im Auftrag ihres Gesellschafters Stadt Bielefeld die Verantwortung für die Realisierung dieses komplexen Bauvorhabens übernommen und zeichnete sich für dessen Finanzierung verantwortlich. Das Projekt wurde bewusst ohne Generalunternehmer umgesetzt, um über Einzelvergaben auch kleineren und mittelständischen Unternehmen der Region die Gelegenheit zu geben, sich mit Angeboten an den verschiedenen europaweiten Ausschreibungen zu beteiligen. Das zur Verfügung stehende Budget von 26,5 Mio. € wurde eingehalten und das Gebäude konnte, wie geplant, fertig gestellt werden.

Text:bbvg Bielefeld, 2014

Ablauf des Tages

- ab
- 9:00 Eintreffen der Teilnehmer
 - 9:15 **Begrüßung**
Udo Woltering, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Ascan von Neumann-Cosel, Stadt Bielefeld
Reiner Mühl, BDA Ostwestfalen
 - 10:00 Exkursion (zu Fuß) zu den Beiträgen zum Westfälischen Preis für Baukultur 2015 in der Bielefelder Innenstadt
 - 12:45 **Mittagspause** in der ehem. Martinikirche (GlückundSeligkeit), Artur-Ladebeck-Straße 57
 - 14:15 Fahrt mit dem Bus zum Historischen Landschaftspark Johannisberg und zum Infopavillon Johannisberg
 - 15:45 Wohnquartier „Freie Scholle“, Albert-Schweitzer-Straße
 - 16:30 Umbau und Erweiterung der Johanniskirche, Johanniskirchplatz

ca

17:30 **Ende** der Veranstaltung am Kesselbrink mit Zwischenstopp am Hbf Bielefeld

Treffpunkt Neues Rathaus, (Ratssaal), Niederwall 23, Bielefeld

Veranstalter **LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen**

Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48147 Münster
Tel.: 0251 591-4036
dlbw@wl.org
www.lwl-dlbw.de

Kooperationspartner

Stadt Bielefeld
www.bielefeld.de
Tel.:0521 51-0
BDA Ostwestfalen (Geschäftsstelle)
Mittelstr. 7
33602 Bielefeld
www.bda-ostwestfalen-lippe.de



Philipp Neumann Fotodesign

Neubau Pavillon Grüner Würfel auf dem Kesselbrink (2014)

Detering Architekten, Bielefeld
www.sven-detering.de

Der „Grüne Würfel“ befindet sich auf dem Kesselbrink im Bielefelder Stadtteil Mitte. Ursprünglich als Viehweide genutzt, diente der Platz seit der Industrialisierung als Festplatz und wurde 1926 in einen Park umgestaltet. Anfang der 1960er Jahre entstand unter dem gesamten Platz die größte Tiefgarage Deutschlands - und ebenerdig darüber, ein Busbahnhof. Im Juli 2010 ist ein freiraumplanerischer Wettbewerb zur Neugestaltung des Kesselbrinks ausgelobt worden. Berliner Landschaftsarchitekten gingen als Gewinner hervor. Nach Sanierung der maroden Tiefgarage mit ihren 700 Stellplätzen erfolgte die Umsetzung des Siegerentwurfs, welcher einen geometrischen Park mit Baumreihen, einem Rasenplateau, einer gepflasterten Mehrzweckfläche sowie einen Gastronomie-Kubus vorsah. Der vorhandene Bike- und Skaterpark auf der Ostseite des Platzes wurde vollständig erneuert und ist jetzt die größte innerstädtische Skateranlage Deutschlands. Auf dem Platz finden heute Wochenmärkte und Kulturveranstaltungen statt. Für das Gastronomie Gebäude standen jedoch keine öffentlichen Mittel zur Verfügung. Die BGW als Investor hat an diesem Standort einen eigenen Entwurf für den Pavillon „Grüner Würfel“ realisiert. Das Kerngebäude besteht aus einem nahezu vollständig verglasten Gastronomiebereich und dem Wirtschaftsbereich mit einer Mauerwerks-Lochfassade. Wie eine zweite Haut spannt sich eine lebendige und ganzjährig grüne Schicht aus Efeupflanzen um diesen Kern. Die

Der Neubau lässt einen Spalt zwischen alt und neu offen. Dadurch wird der Torraum für zwei abzweigende Wege geöffnet. Der eine führt auf die Terrasse des Hauptgebäudes, der andere zum Personaleingang. Der Hauptweg führt am Haupteingang des Besucherzentrums vorbei. Das Ensemble aus Alt- und Neubau formuliert einen Ort des Ankommens, der Verteilung und der Information. Im Besucherzentrum befinden sich ein Museumshop, der Ticketbereich sowie einen zum Burghof orientierten Kiosk an der nord-östlichen Seite.

Quelle:Detering Architekten

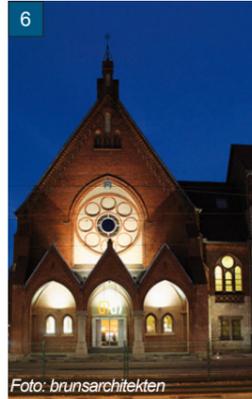


Foto: brunsarchitekten

6 Umbau und Sanierung der ehem. Martinikirche (2004)

bruns architekten, Bielefeld
www.brunsarhitekten.de

Die Martinikirche wurde in den 90er Jahren des 19. Jhs. nach den Plänen der Architekten Karl Siebold und Friedrich Gräbner im Neugotischen Stil errichtet. 1909 wurde ein Seitenschiff angebaut und der 43 Meter hohe Glockenturm erbaut. Seit 2002 stand die Martinikirche leer und wurde im Jahr 2004 zu einer Erlebnistournee mit über 300 Sitzplätzen unter dem Namen „GlückundSeligkeit“ umgebaut. Das historische Kirchenschiff wurde in den alten Zustand versetzt und umfassend saniert. EG- und OG des Seitenschiffs wurden zum Hauptschiff geöffnet und die hölzerne Orgelempore durch einen Stahlbetonbau ersetzt. Anbauten für Küche und WC ergänzen den Gebäudegrundriss. Die moderne Innenarchitektur und das spannende Lichtszenario verbinden sich mit dem neugotischen Raum zu einem stilvollen Ensemble, wobei der Charakter des Kirchenraums gewahrt bleibt. Das Kirchenportal wurde durch eine Glasschiebetür ersetzt, die in einen offenen Eingangsbereich unter der neu gestalteten Empore mündet. Parallel zur Nordwand des Mittelschiffs befindet sich eine lange Bar mit Theke, während sich davor der Restaurantbereich mit kleinen Tischen und farbigen Stühlen im Mittel- und Seitenschiff ausbreitet. Im OG des Seitenschiffs befindet sich ein Saal, der ebenfalls als Restaurant genutzt wird und für Veranstaltungen angemietet werden kann.

Text:bruns-architekten /Redaktion baukunst-nrw

Pflanzen übernehmen neben der Identitätsstiftung für das Gebäude, wesentliche Aufgaben zur Steigerung der Aufenthaltsqualität im und um das Gebäude herum.



Foto: Cabla Eisenhans-Hauer

4 Umnutzung des „Hochbunkers No. 7“

Hauer Dipl.-Ing. Architekten, Gütersloh
www.hauer-architekten.de

Der Hochbunker No.7 in Bielefeld ist 1942 erbaut worden und bot, für 900 Personen ausgelegt, circa 2000 Personen Schutz. Die Architektur lehnt sich an mittelalterliche Wehrbauten an. Planungen zu Umnutzungen und die bereits beschlossene Sprengung wurden unmittelbar nach Ende des zweiten Weltkriegs aus Kostengründen nicht umgesetzt. In den 80er Jahren „aufgerüstet“, erfolgte die unwiderrufliche Entwidmung als Schutzraum 2009. Über Jahrzehnte war der Hochbunker aus dem Stadtbild und dem Bewusstsein hinter einer Efeu- Wand verschwunden. Die Umnutzung zu einem Wohngebäude mit einer Ladenfläche hat den Hochbunker in das jetzt veränderte, von Gebäuden des Wiederaufbaus geprägte Umfeld zurück gebracht. Die bis zu 2,50 m dicke Stahlbeton- Dachdecke und die 2,00 m dicken Stahlbeton- Außenwände zur Kindermannstraße und Richtung Südwest sind abgetragen worden. Die 12 Wohnungen sind in einem drei geschossigen Neubau auf und an die erhaltene Konstruktion des Hochbunkers gelegt. In der Außenansicht und im Innenbereich sind der Bestand und die Erweiterung deutlich ablesbar, so dass die ursprüngliche Funktion und das Raumgefühl erlebbar bleiben. Das Nebeneinander zwischen den sichtbar belassenen Eingriffen und Einschnitten in die Konstruktion des Bunkers und den neuen Bauteilen und deren Oberflächen, bildet einen spannungsreichen Kontrast. Die Wucht und Massivität der gereinigten Beton- Außenwand wird durch die mit verschiedenen Kupfer- Paneelen bekleidete Fassade der Erweiterung aufgefangen. Das Statische des Betons wird durch den Prozess der Veränderung in Farbe und Oberfläche der Paneele dynamisiert.

Text:Hauer Dipl.-Ing. Architekten

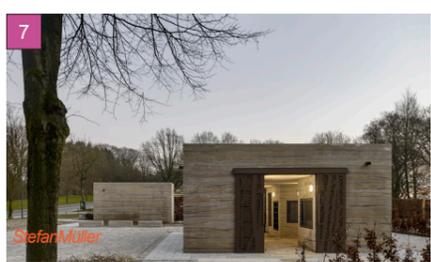


Foto: Stefan Müller

Material an den Eingriff am Torhaus der Sparrenburg an. Während das Besucherzentrum der Sparrenburg in Verbindung mit dem Fragment des Torhauses einen neuen Torraum formuliert, wirkt der Informationspunkt wie ein räumliches Echo auf dessen Konfiguration. Auf unterschwellige Art vermittelt sich so die „Torfunktion“ des Hauses am nördlichen Eingang des Parks.

Die Besucher des eingeschossigen Pavillons können sich über die Möglichkeiten in dem Park informieren. Es gibt eine Toilettenanlage und Sitzgelegenheiten. Um die Ensemblewirkung zu unterstreichen wurden beide Häuser aus Stampfbeton errichtet. Das handwerklich in einzelnen, sichtbaren Stampfschichten verarbeitete Material verwirklicht eine Architekturform, die gerade durch das Fehlen der gewohnten technischen Perfektion die Natur der Parklandschaft reizvoll ergänzt. Das außergewöhnliche des Materials besteht vor allem darin, dass sich seine Struktur und Farbe im gleichen Maße mit den historischen Bauwerksschichten der Sparrenburg wie mit den Farben der Natur spannungsvoll verbindet. Die behutsame Instandsetzung der historischen Parklandschaft Johannisberg durch die Landschaftsarchitekten L-A-E wurde mit dem Nordrhein-Westfälischen Landschaftsarchitekturpreis 2014 ausgezeichnet. Aufgrund seiner zentralen Lage ist der Johannisberg ein idealer Ausgangspunkt für viele Ausflugsziele in der Umgebung. Im Park befinden sich zahlreiche historische Kleinarchitekturen wie ein Quellfelsen mit Bachbett und Brücke, ein altes Kassenhäuschen, eine Grotte unter einem Musikpodium, viele Treppenanlagen sowie Naturstein- und Stützmauern. Darüber hinaus ist der Johannisberg ein wichtiger Ort des Gedenkens an die Gefallenen und Verwundeten des ersten Weltkrieges sowie an die Zwangsarbeiter, die hier während des Dritten Reiches in Lagern lebten.

Text:Max Dudler



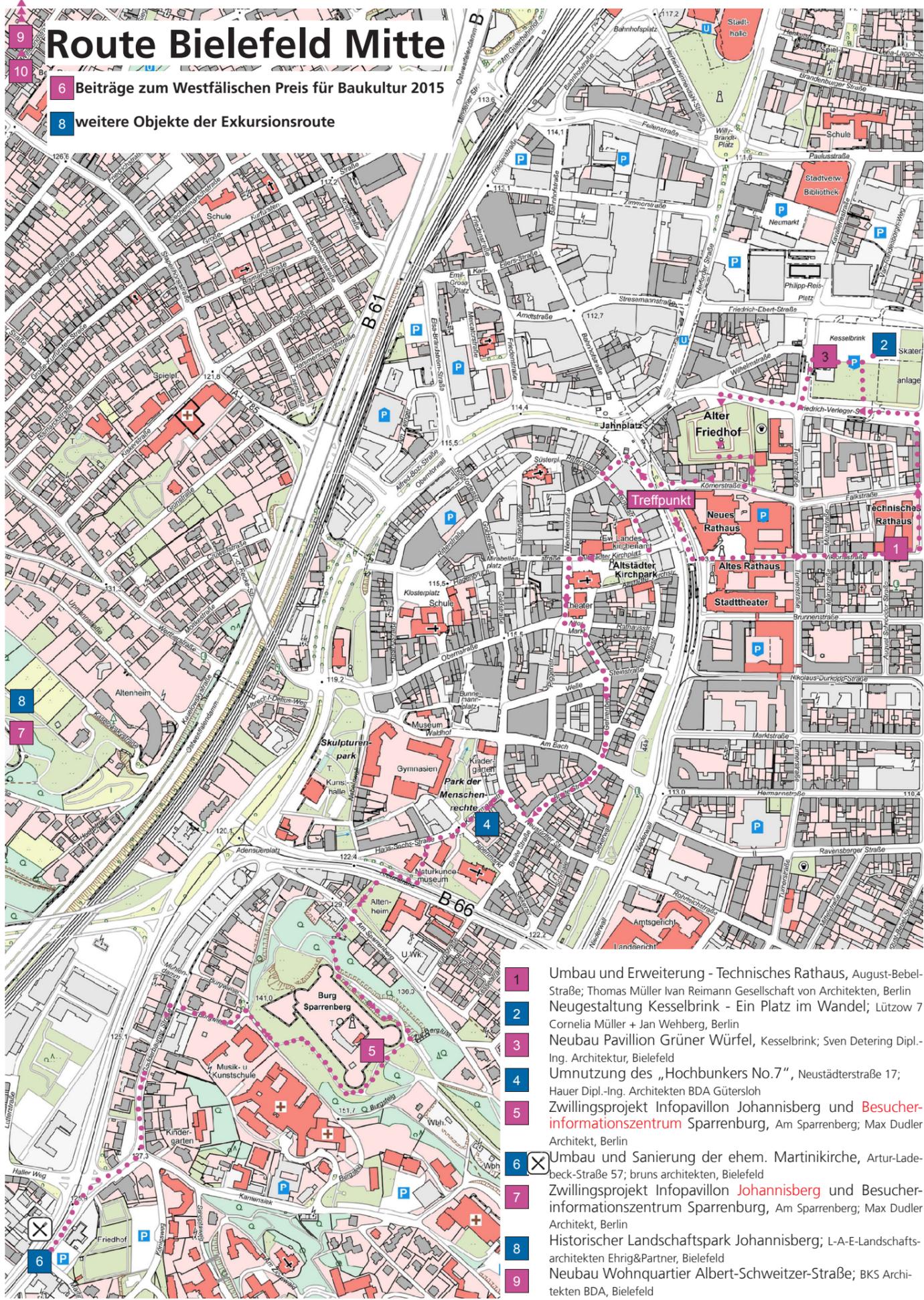
Foto: LWL/D. Djahanschah

5 Zwillingsprojekt Infopavillon Johannisberg und Besucherinformationszentrum Sparrenburg (2014)

Max Dudler, Berlin
www.maxdudler.com

Von der Festung Sparrenburg sind nur wenige prägende Elemente erhalten. Der heutige Burghof, ursprünglich die Vorburg der Anlage, wird durch einen 37 Meter hohen Turm, dem Hauptgebäude, einem Wirtschaftsgebäude sowie den Überresten eines Torhauses definiert. Der Burghof bildet ein beliebtes Aussichtsplattform, das zur Stadt hin ausgerichtet ist. Der eingeschossige Neubau ist als eigenständiger Baustein in die südöstliche Flanke des Burghofes eingesetzt. Gemeinsam mit dem Torso des Torhauses bildet er einen neuen Torraum aus, der die historische Torschwelle wieder erlebbar macht. Zugleich gelingt durch die Baufigur eine räumliche Fassung des Burghofes. Wie ein Kompass klärt der Eingriff die Abfolgen und Ausrichtungen der Außenräume und verbessert die funktionalen Voraussetzungen der heutigen Nutzung der Burg als Monument und Aussichtsplattform. Die Architektur ist keine Rekonstruktion eines historischen Zustandes sondern fügt sich als zeitgenössische Schicht in die Geschichte des Ortes ein. Sie verhält sich unabhängig zu deren Bauphasen und Stilen in dem Sinne, als sie weder die mittelalterliche Burg, die neuzeitliche Festung, die Rekonstruktion des 19. Jahrhunderts oder die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges bevorzugt. Stattdessen überträgt die Architektur den Ausdruck der vorhandenen Substanz in eine heutige Sprache. Vorgefundene Motive, wie etwa das Thema der Wandnischen im Festungsmauerwerk werden im Neubau neu interpretiert. Vor allem der Stampfbeton, aus dem der Neubau geschichtet wurde, macht diese Haltung sinnlich erfahrbar. Wie die Sedimentschichten gewachsener Steine fließen in die Wandflächen die Farben und Texturen der Burgruine ein: der Muschelkalk der Mauern und der Sandstein der Fenstergewände. Die lebendige Struktur des trockenen Betons und der Stampfschichten visualisiert gleichzeitig die hier geleistete handwerkliche Arbeit.

Text:Max Dudler



Route Bielefeld Mitte

- 6 Beiträge zum Westfälischen Preis für Baukultur 2015
- 8 weitere Objekte der Exkursionsroute

8 Historischer Landschaftspark Johannisberg

L-A-E-Landschaftsarchitekten Ehrig&Partner, Bielefeld
www.l-a-e.de



Der Historische Park, das Zentrum der Parklandschaft Johannisberg in Bielefeld liegt stadtnah auf dem durch den Pass unterbrochenen Höhenrücken des Teutoburger Waldes, gegenüber der Sparrenburg. Im 18. und 19. Jahrhundert entwickelte sich der Johannisberg mit seinen Gebäuden und Parkanlagen durch die Schützengesellschaft zu einem beliebten Vergnügungs- und Festveranstaltungsort des Bürgertums. Der Niedergang des Johannisberges 1944 wird durch die Bombardierung des neugotischen Schützenhauses eingeleitet. Die Belastung des Ortes durch die Zeit des Nationalsozialismus (der Festplatz diente von 1942-45 als Barackenlager für ukrainische Zwangsarbeiter) und die physische Trennung des Naherholungsgebietes von der Kernstadt durch eine Bahnlinie und neue Stadtautobahn koppelten den Johannisberg von der Gesamtentwicklung der Stadt ab und führten zu seiner Vernachlässigung und Sukzession. Im Rahmen des Projekts „StadtParkLandschaft“ zur Freiraumentwicklung der Stadt Bielefeld wurde der Park nach Entwürfen des Büros L-A-E wiederhergestellt.

Mit der Durchführung eines denkmalpflegerischen Zielkonzepts wurde der historische Park auf dem Johannisberg zum zentralen Auftaktbaustein des städtebaulichen Gesamtkonzepts StadtParkLandschaft. In der Höhenzugslandschaft des Teutoburger Waldes sind nun Kultur- und Freizeiteinrichtungen miteinander vernetzt: Sparrenburg – Sparrenburganlage mit Promenade – Panoramapark Johannisberg – Tierpark Olderdissen – Botanischer Garten – Johannisfriedhof mit Arboretum und Johannistal.

Die Parklandschaft gliedert sich in einen Parkabschnitt mit historischer Gehölzsammlung, einen Festplatz mit Denkmälern, einen vorderen Parkabschnitt mit einem künstlichen Gerinne und wichtigen Sichtbeziehungen zur Stadt und einer Wildrosenpflanzung, einem Denkmalbereich für Gefallene des ersten Weltkriegs und einem angegliederten Villengarten mit einem steinernen Torbogen, einer Grotte und einer Rebenanlage. Das Kernelement des Entwurfs bildete die Verlegung einer vorhandenen Zufahrtsstraße zum Hotel aus dem zentralen historischen Park heraus auf die andere Bergseite entlang des neu geschaffenen Festplatzes. Der Park- und Festplatz ist als multifunktionale Lichtung konzipiert und dient als Ausgangs- und Treffpunkt für den Erlebnis- und Landschaftspark am Bielefelder Pass. Mit der neuen Erschließung des Park- und Festplatzes konnte die bisherige Zufahrtsstraße aus dem historischen Park rückgebaut werden. Fuß- und Radwegverbindungen bilden die Verknüpfung zur nahegelegenen Bielefelder Innenstadt. Durch umfangreiche Ausholungsmaßnahmen konnten viele Alteichen wieder freigestellt werden. Die wertvollen Parkwiesen wurden wiederhergestellt. Zum Festplatz hin wurden zuvor vollständig eingewachsene Wiesen mit einer artenreichen Ökotypensaatgutmischung eingesät. Am Südhang des Johannisberges ein ehemaliges Villengrundstück dem Johannisberg angegliedert und dort ein Weinberg angelegt werden.

Text: L-A-E LandschaftsArchitektur Ehrig / Redaktion baukunst-nrw S



9 Neubau Wohnquartier Albert-Schweitzer-Straße

BKS Architekten BDA, Bielefeld
www.bks-architekten.de

Die Wohnungsbaugenossenschaft „Freie Scholle eG“ in Bielefeld unterhält über 5.000 Wohnungen in der Stadt. Neben historischen Quartieren sind Wohnungs-

bauten aus sämtlichen Jahrzehnten seit der Gründung im Jahre 1911 in ihrem Bestand. Man ist sehr bestrebt, gerade die Bauten aus der Nachkriegszeit mit nicht mehr zeitgemäßen Wohnungen in moderne umzuwandeln. Die aus den 1960er Jahren stammenden 3-4 geschossigen Bestandsbauten an der Albert-Schweitzer Straße entsprachen nicht mehr dem Stand der Technik, sodass ein Großteil der Wohnungen nicht mehr vermietbar war.

Mit dem Stadtumbau Albert-Schweitzer-Straße entstand an dieser wichtigen städtebaulichen Nahtstelle Bielefelds ein neues Wohnquartier. Vier Gebäuderiegel mit gefalteten Dächern sind hintereinander aufgereiht und staffeln sich von einer 5-Geschossigkeit entlang der Hauptverkehrsachse Jöllenbecker Straße in das kleinteilige Wohnquartier herab. Durch eingefriedete Wohnhöfe verzahnen sich die Gebäude und damit der städtische Raum mit den Grünflächen der Umgebung, wodurch ein stimmiges Gesamtensemble entsteht.

Fassadenknicke geben den Baumassen eine angemessene Maßstäblichkeit und erzeugen ein interessantes Spiel aus Licht und Schatten. Diese neue Backsteinarchitektur dominiert straßenraumübergreifend ebenfalls das neu sanierte Verwaltungsgebäude der Freien Scholle eG und bildet so eine markante Torsituation zum Wohnquartier der Genossenschaft. Erklärtes Ziel des Bauherrn war eine Identifikationsschaffende, nachhaltige Architektursprache, die durch das Fassadenmaterial Klinker einen langlebigen, verbindlichen Charakter ausstrahlt.

Entlang der Jöllenbecker Straße wurden neben Wohnungen auch Geschäfts- und Gewerbeflächen geschaffen, wodurch entlang der stärker frequentierten Hauptstraße eine typisch städtische, gemischte Nutzung entsteht. Sämtliche Bauwerke sind barrierefrei erschlossen und entsprechen der aktuell geltenden DIN 18040 Teil 2. Aufzüge, Rampen und ebenerdige Zugänge schaffen schwellenlose Zugänge zu allen Gebäudeteilen. In den vier Häusern

entstand ein bunter Wohnungsmix verschiedenster Größen, Ausrichtungen und Ausprägungen mit dem Ziel, nachhaltig vermietbaren und bezahlbaren Wohnraum zu erzeugen. Dem Gedanken des genossenschaftlichen Wohnens folgend, hatten die Bewohner die Möglichkeit ihre Wohnungen bezüglich Wohnungsaufteilung und Ausstattung individuell mit zu gestalten.

Das Quartier verfügt über einen Nachbarschaftstreff. Gemeinsame Aktivitäten sollen den Zusammenhalt der Nachbarschaft stärken und den Gedanken der Selbstverwaltung implizieren.

Text: bks-architekten



10 Neubau und Erweiterung der Johanniskirche (D), 2014

brewittarchitektur BDA, Bielefeld
www.brewittarchitektur.de

Die unter Denkmalschutz stehende Johanniskirche wird um einen Anbau ergänzt, der Nutzungen wie WC's,

Küchen, Abstellräume und ein Gemeindebüro aufnimmt. Besondere Zutat ist das neue, einladend gestaltete Foyer des Anbaus, das über eine neue Außentreppe erschlossen wird und das Konzept einer ‚Offenen Kirche‘ abbildet.

Im Inneren werden in den seitlichen Bereichen unter den Emporen Raumbereiche abgetrennt, die als separate Gruppenräume dienen. In der Summe der fein austartierten Maßnahmen erhält die Kirche zusätzliche Nutzungsoptionen, die weit über die bisherige Funktion als Gottesdiensthau hinausreichen. Die Kirche bleibt Kirche, wird aber zugleich zentraler Treffpunkt des Gemeindelebens und übernimmt die Funktionen des Gemeindehauses.

Architektonische Ziele sind gestalterische Minimierung, Zeitlosigkeit und Ausgewogenheit zwischen Alt und Neu. Keine aufgeregten, modischen Eingriffe sollen Wert und Wirkung der Kirche beeinträchtigen. Vielmehr wird eine dauerhafte und ruhige, aber auch selbstbewusst-moderne Architektursprache gewählt.

Text: brewittarchitektur BDA